

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 57.

Freitag den 15. Juli

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 45 fr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Postende Beiträge sind willkommen.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Oberamt Nagold.** Um die Einschätzung von Fabriken und anderer Gebäude mit werthvolleren Zubehörden für die Brandversicherung und Nichtigstellung der Feuerversicherungsbücher pro 1. Januar 1865 einleiten zu können, werden die Gemeindebehörden beauftragt, die Durchsicht der letzteren in Beziehung der genannten Gebäude in Gemäßheit des Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 jetzt vorzunehmen und das Ergebnis bis 1. August 1864 ans Oberamt einzusenden unter vorläufiger Bezeichnung der zu schätzenden Gegenstände und ihres mutmaßlichen Werths.

Den 11. Juli 1864.

K. Oberamt. Bölk.

**N a g o l d. Floßperre.** Wegen des Neubaus der Mühlstroggasse zu Nagold ist durch höhere Verfügung der Floßverkehr auf der Nagold in der Zeit vom 1. bis 31. August d. J. hier gesperrt.

Den 10. Juli 1864.

K. Oberamt. Bölk.

N a g o l d.

Christine Koller von Egenhausen ist zu selbständiger Vermögens-Verwaltung unfähig und wurde daher durch Gerichtsbeschluß vom 5. d. M. unter Vormundschaft gestellt, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß dieselbe ohne Zustimmung ihres Pflegers, Michael Walz von Egenhausen, kein gültiges Rechtsgeschäft abschließen kann.

Den 13. Juli 1864.

K. Oberamtsgericht.  
Pfeilsticker.

Simmersfeld.

## Lang- und Alohholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 21. d. M., Nachmittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus hier 80 Stämme Lang- und Alohholz aus ihrem Wald Buchschollen.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 13. Juli 1864.

Schultzeisenamt.  
Schäble.

21. Garrweiler,  
Oberamt Nagold.

## Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 14 1/2 pCt.

**280 fl.**

zum Ausleihen parat, wobei bemerkt wird, daß bei einer pünktlichen Zinszahlung dieses Geld nicht leicht aufgekündet wird.

Gemeindepfleger Seeger.

Calw.

**Ausruf zur Bewerbung um die Oberfeuersehauer-Stelle** für die Oberamtsstadt Calw.

In der nächsten Sitzung der Amtversammlung wird die Wahl eines Oberfeuer-

sehauers für die Oberamtsstadt Calw vorgenommen werden.

Die Bewerber um die Stelle werden aufgefordert, sich binnen 20 Tagen unter Nachweis ihrer Befähigung bei dem hiesigen Oberamt zu melden.

Den 11. Juli 1864.

Königl. Oberamt.  
Schwippert.

## Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

## Plenarversammlung des Gewerbevereins

am Montag den 18. Juli 1864,  
Abends 7 1/2 Uhr,

bei Bierbrauer Sautter.

Tagesordnung:

- 1) Berathung wegen Errichtung einer Handwerkerbank;
  - 2) Berathung wegen Anschaffung von Zeitschriften;
  - 3) Eingabe an das königl. Ministerium wegen Herabsetzung der Postfahrtszinsen.
- Um zahlreiches Erscheinen der Geweremitglieder bittet

der Ausschuß.

21. N a g o l d.

## Kisten-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am  
Donnerstag den 21. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

vor seiner Fabrik im öffentlichen Aufsteich gegen baare Bezahlung 43 Stück neue mit eisernen Bändchen beschlagene Kisten von 2,6' Länge, 1,6' Breite und 1' Höhe bis 14' Länge, 4,5' Breite und 5' Höhe, die sich nicht allein zum Aufbewahren von Früchten, sondern hauptsächlich zu Möbelverschlägen etc. eignen, und ladet Liebhaber hiezu ein.

Den 12. Juli 1864.

Spinnereibesitzer Sanwald.

N a g o l d.

## Außwaaren-Empfehlung.

Hiermit erlaube mir, mein stets gut assortirtes Lager in Oefen gefälligst in Erinnerung zu bringen. Dieselben sind nach neuester Construction und als Holz ersparend besonders zu empfehlen, als z. B. Steinkohlen-, Coaks-, Oval-, Amerikaner-, Eremitage-, Postament-, sowie deutsche Ober- und Unter-Oefen. Ferner empfehle ich deutsche und Amerikaner Oefenflüge, Kunst- und Schienenherde, sowie ein großes Sortiment in gewöhnlichem, verzinnem u. emailirtem Kochgeschirr, und sichere bei allen diesen Artikeln die billigsten Preise zu.

Heinrich Müller.

21. A l t e n s t a i g.

## Bleicheanzeige.

Zur Blaubeurer und Uracher Bleiche nehme ich bis zur Mitte August Leinwand und Faden an, was auf mehrfachen Anfragen hiezu zur Antwort dient.

E. D. Beerl.

21. A l t e n s t a i g.

## Rahmkäse

von feinsten Qualität in Laibchen von ca. 1 Pfd. schwer à 24 kr. bei ganzen Laibchen empfiehlt

E. D. Beerl.

N a g o l d.

## Strassburger Münsterkäs

frisch eingetroffen bei

Heinrich Müller.

B i l d b e r g.

## Neue Glaser-Diamanten

von feinem Schnitt hat zu verkaufen  
Jakob Pfost, Glaser.

14. Juli  
5/21/12

Altenstaig.  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir hienmit alle unsere Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 19. Juli  
in das Gasthaus zur Traube ergebenst ein.

Johannes Brenner, Metzger,  
Sohn des † Johannes Brenner, Metzgers,  
und seine Braut:

Karoline Schanpp,  
Tochter des Conrad Schanpp, Metzgers.

**für Auswanderer und Reisende  
nach Amerika**



mit Dampf- und Segelschiffen, über Havre, Antwerpen, Bremen, Hamburg, London und Liverpool jede Woche, die schnellsten und billigsten Gelegenheiten bei dem Agenten:

G. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

**Der wegen seiner heilsamen Wirkungen**

bei jedem veralteten Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, Krampf und Keuchhusten, sowie zur Beförderung des Auswurfs des zähen, stockenden Schleims rühmlich bekannt gewordenen

**weiße Brust-Syrup**

von G. A. W. Mayer in Breslau

ist leicht zu haben und kann zugleich auch ein Attestbest mit mehreren Hundert Zeugnissen eingesehen werden bei

Ch. Friedr. Kappler in Nagold.

Iselshausen,  
Oberamts Nagold.

**Gefellen- & Lehrlings-Gesuch.**

Ein geordneter tüchtiger Schreinergefelle findet bei gutem Lohn so gleich dauernde Beschäftigung. Ebenso findet ein starker wohlerzogener junger Mensch eine Lehrstelle bei Schreiner Lutz.

21<sup>er</sup> Rohrdorf.

**Zu verkaufen:**

Eine noch gute 18 Fuß lange eichene Krippe bei

Heinrich Dolmetsch.

Nagold.  
Gottlieb Günther, Metzgers Wittwe,  
verkauft am

Samstag den 16. Juli,  
Vernittags 11 Uhr,  
im öffentlichen Aufstreich gegen so gleich baare Bezahlung eine großtrachtige Kuh und ein 1/2-jähriges Kind.



Oberschwandorf,  
Oberamts Nagold.  
8 Stück halbenenglische Milchschweine hat zu verkaufen  
Schwanenwirth Kübler.

Nagold.  
Ein starker braver Bursche, der die Bäckerei zu erlernen wünscht, oder ein erst aus der Lehre getretener Gefelle findet eine gute Stelle bei  
Bäcker G. Burkhardt.

Nagold.  
**Schreiner-Gesuch.**  
Tüchtige Schreiner finden dauernde Beschäftigung bei  
Schreiner Hauser.

Altenstaig.  
Dienstag den 19. Juli,  
Morgens 7 Uhr,  
religiöser Vortrag von G. Werner.

Nagold.  
**Zu vermieten:**  
Bis Jacobi ein heizbares Zimmer bei  
Schreiner Hauser.

Nagold.  
**Zu verkaufen:**  
2 Kastenöfen um billigen Preis.  
Schreiner Hauser.

Nagold.  
**Verlorenes.**  
Ein silbernes Pfeifenbeschlag ging zwischen hier und Rohrdorf verloren. Der redliche Finder wolle solches gegen Belohnung abgeben in der Druckerei d. Bl.

Nagold.  
12 Stück Bastard-Milchschweine verkauft am  
Dienstag den 19. Juli,  
Morgens 8 Uhr,  
Ziegler Kausser.



21<sup>er</sup> Kuppigen,  
Oberamts Herrenberg.  
Ein 1 1/2-jähriges großtrachtiges Mutter Schwein, halbenenglisch, verkauft  
Rathschreiber Weiß.



Iselshausen  
Am Dienstag den 19. Juli  
verkaufe ich 11 Stück halbenenglische Milchschweine.  
Conrad Kausser.



**Tages-Neuigkeiten.**

Gestorben: Zu Wittbad B. Klumpp, Besitzer des Gasthofs zum Bären, 43 J. alt. — Zum Stadtarzt in Paiterbach wurde der praktische Arzt Lohs von Belzheim ernannt.

Stuttgart, 12. Juli. (Eröffnung der Ständekammer.) Soeben halb 12 Uhr begibt sich Seine Majestät König Carl I. gefolgt von einer glänzenden Suite unter dem Zuruf der Bevölkerung nach dem Ständehaus. Die imposante Haltung des Königs, der einen prächtigen Napfen ritt, machte einen nichtlichen Eindruck auf die Menge. Am Ständehaus angekommen, wurden Seine Majestät von den Ministern, dem Geheimrath und der aus 25 Mitgliedern der Ständerversammlung bestehenden Deputation empfangen und begaben sich Höchstdieselben hierauf in den Sitzungssaal der Kammer der Abgeordneten, wo die Mitglieder beider Kammern versammelt waren. Punkt 11 1/2 Uhr traten Se. Maj. der König in den Saal ein, zur Rechten des

f. Thrones stehen die Minister und Geheimrathsmitglieder, zur Linken die Hofbeamten und Adjutanten. Der König hielt vor dem f. Throne stehend mit sehr vernehmlicher Stimme, welche bei der Erinnerung an den verewigten vielgeliebten königlichen Vater einen bewegten Ausdruck annahm, folgende Ansprache:

Edle und geehrte Herren!  
Liebe Getrene!

Nachdem die göttliche Vorsehung Mich zu der Regierung dieses Landes berufen, war es Mein Erstes, unter der feierlichen Zusage unverbrüchlicher Festhaltung der Verfassung Mich an Mein Volk zu wenden und ihm die Zuversicht auszusprechen, dasselbe werde Mir mit Vertrauen und Liebe entgegen kommen, damit das feste, auf Recht und Treue gegründete Band, das Fürst und Volk Württembergs stets einigte, auch zwischen Mir und ihm fest und aufrichtig fortlebe. — In gleicher Weise ist es Mir nun Bedürfnis, Mich an die Stände des Landes zu wenden und ihnen in dieser feierlichen Stunde dieselbe Zuversicht auszusprechen. — Freundlich entbiete Ich Ihnen Meinen ersten Gruß, begleitet von dem aufrichtigen Wunsch einigen Zusammengehens von Regierung und Ständen, da nur durch Eintracht zwischen ihnen des Landes wahres Wohl gedeiht. — Ich habe Sie,

geehrte Herren, in einer ernsten, vielbewegten Zeit um Mich versammelt. Viele Fragen von hoher Bedeutung fordern und zu ebenso umsichtiger als entschiedener Thätigkeit auf. — Große Veruhigung gewährt hierbei, daß zwischen den beiden deutschen Großmächten, deren tapfere Truppen für den gleichen Zweck, für Deutschlands Ehre und Recht, ihr Blut vergossen, eine Einigung erzielt worden ist, welche zu der Hoffnung berechtigt, es werde die ganz Deutschland bewegende Frage der schleswig-holsteinischen Herzogthümer in einer dem nationalen Sinn und dem nationalen Recht entsprechenden Weise ihre Lösung finden. — Möchte es gestattet sein, hieran die weitere Hoffnung zu knüpfen, daß aus dieser Einigung auch für alle andere Verhältnisse Deutschlands Ergebnisse hervorgehen, welche zu Befriedigung gerechter und besonnener Erwartungen der deutschen Nation in politischer, wie in handelspolitischer Beziehung führen! — Meine Regierung würde, seien Sie dessen gewiß, hierzu mit aller derjenigen Bereitwilligkeit mitwirken, welche die Liebe zum deutschen Gesamt Vaterlande vorzeichnet. — Im Innern nimmt Sie, geehrte Herren, zunächst eine umfangreiche Arbeit in Anspruch. Der Staatshaushalt soll für weitere 3 Jahre geregelt und festgesetzt werden. Staatsbedürfnisse der verschiedensten Art sollen Berücksichtigung finden, insbesondere erwarten die Eisenbahnen und die Anforderungen des öffentlichen Dienstes Ihre einsichtsvolle Mithilfe. — Zu nicht geringer Befriedigung würde es Mir gereichen, durch glückliche Erledigung dieser bedeutungsvollen Aufgaben sogleich beim Beginn Meiner Regierung bewiesen zu sehen, daß die wahren Bedürfnisse des Landes erkannt werden, und jedes berichtigte geistige und materielle Interesse den ihm gebührenden Schutz findet. — Weitere Gesetzesentwürfe sind in der Vorbereitung begriffen, um Ihnen vorgelegt zu werden, sobald die Erledigung der von Ihnen bereits begonnenen Arbeiten und der mit dem Budget verbundenen Gegenstände dies mit Zweckmäßigkeit zu thun gestattet. Ich beschränke Mich für jetzt darauf, hier die Bauordnung, die Begrenzung, das Gesetz über Regelung d. r. Baurechte und eine neue auf Durchführung des öffentlich-mündlichen Verfahrens gegründete Strafproceßordnung hervorzubringen und beizufügen, daß der Entwurf einer allgemeinen deutschen Civilproceßordnung in Hannover in erster Lesung vollendet ist. — Lassen Sie uns, geehrte Herren, einträchtig Alles, was zum Wohl des Landes gereichen kann, beraten! — Möge der Geist des Gründers der Verfassung, Meines nun in Gott ruhenden vielgeliebten Herrn Vaters Majestät, unter dessen Balken dem Lande in einer Zeit von nahezu 48 Jahren so vielfache Segnungen zugehen, der Geist der Mäßigung und Ordnung über Ihrer Thätigkeit weilen, und möge es Mir vergönnt sein, während Meiner Regierung zu dem Wohle unseres theuren Vaterlandes so beizutragen, wie Meine Wünsche und Bestrebungen hierauf gerichtet sind. — Unterstützen Sie Mich mit Rath und That; Ich werde Ihnen immer mit Offenheit entgegenkommen, besetzt von der vollsten Liebe für Mein Volk, und im festen Ausblick zu Dem, ohne dessen Segen nichts gelingt.

Hierauf tritt Graf v. Rechberg vor und hielt eine Ansprache an Seine Königliche Majestät, welche schließt: Mögen Eurer Königlichen Majestät landesväterlichen Wünsche für das Wohl des Vaterlandes von den regenreichsten Folgen begleitet sein und sie sich noch bis in die spätesten Zeiten an dem Glück und Wohlergehen des ganzen Volks erfreuen, das mit uns in den Ruf einstimmt: Lange lebe unser König! — Zu das vom Grafen v. Rechberg am Schluß ausgebrachte Hoch: Lange lebe unser König! stimmte das Haus mit allgemeinem, lebendigem Rufe ein. Das Hochrufen wiederholte sich auf der Straße beim Kommen und Gehen des Königs. Die Musik stimmte mit der Königshymne ein. — Morgen: Wahl der Adreßkommission.

Die Thronrede konnte nicht verschlen, nach allen Seiten einen günstigen Eindruck hervorzubringen. Der Ton, in dem sie gehalten ist, ist ein offenbar gütiger und wohlwollender. Die Rede enthält eine Reihe von Verheißungen, von denen zu wünschen ist, daß sie in Tthat ausgeführt werden. Aufgefallen ist besonders die Erwähnung der deutschen Frage, deren Lösung im nationalen Sinn und entsprechend dem nationalen Recht der König hofft. Mögen die königlichen Worte, die hier zum schwäbischen Volke gesprochen wurden, nicht Worte bleiben, sondern als Thaten in's Leben treten. Dann wird König und Volk einer glücklichen Zukunft entgegensehen dürfen.

Stuttgart, 12. Juli. Bei dem ständischen Ausschusse sind 2 Gesetzentwürfe eingekommen, wovon der eine die Festsetzung der Civilliste für die Regierung Sr. Maj. des Königs betrifft. Hiernach soll die Civilliste betragen: 777,800 fl. an Geld, an Naturalien jährlich 4500 Centner Dinkel, 1250 Centner Roggen, 768 Centner Gerste, 11,200 Centner Haber, 1400 Klafter Buchenholz und 800 Klafter Tannenholz. Dieses Gesetz soll mit dem 26. Juni d. J. in Wirksamkeit treten. Nach dem anderen Gesetzentwurf soll die provisorische Forterhebung der Steuern bis zum 31. Dezember d. J. genehmigt werden. (St. A.)

Stuttgart, 10. Juli. Sr. Maj. der König hat gestern die Kasernen eingehend inspiciert und bei dieser Gelegenheit in der Infanteriekaserne die eben bereitete Menage gekostet, während er beim hiesigen Reiterregiment auch die Stallungen durchging. Eine Folge dieser Inspektion haben wir bereits, nämlich den Be-

fehl, daß der Soldat außer Dienst keine Käppis mehr tragen muß, auch wenn es Sonntag ist, sondern bequem in der Mütze einhergehen darf. — Im Militär sollen vielfache Aenderungen vor sich gehen. Zunächst wird die Infanterie eine leichtere und bequemere Kopfbedeckung statt der schwerfälligen Käppis erhalten. Bei der Reiterei ist die Lanze bereits abgeschafft.

Stuttgart, 12. Juli. Der städtischen Deputation, die am 9. d. dem König glückwünschte, erwiderte Se. Majestät, wie der „Staats-Anz.“ meldet, unter Anderem Folgendes: „In allen Meinen Handlungen soll Mich nur ein Gedanke — der Gedanke an das Wohl Meines Landes und das Wohl des gesammten deutschen Vaterlandes leiten.“

Der Kurfürst von Hessen ist mit Gemahlin in das Bad Nauendorf abgereist, hat aber eine Bedeckung von 40 Mann Soldaten mitgenommen. Wozu das?

Weimar, 12. Juli. Die Montagzeitung enthält ein Telegramm aus Berlin, daß Hannover und Oldenburg heute die Unterzeichnung des Zollvertrags, welchem sie am 28. Juni beigetreten, vollzogen haben. (N. Z.)

Der König von Preußen hat in einem eigenhändigen Schreiben dem Großherzog von Oldenburg den guten Rath gegeben, von seinen Erbansprüchen auf Schleswig-Holstein abzuziehen.

Berlin, 12. Juli. Die Kreuzzeitung berichtet aus Alsborg (Jütland) vom 11.: Am Sonntag Mittag überschritten die Truppen des combinirten zweiten (preuß.) Armeekorps auf Käben den Lyufford (zum Zweck der Eroberung der Nordspitze Jütlands). Der Truppenübergang dauert ununterbrochen fort. Der Vormarsch nach Norden hat wahrscheinlich bereits begonnen. (Ein Telegramm gleichen Inhalts gelangte auch an den noch in Wildbald weilenden Vater Wangel.) (L. d. S. M.)

Wien. Der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen werden also wieder in Wien und Gastein zusammenkommen. Napoleon ist auf der Hut und will den Friedensstifter spielen.

Bisher war Straßburg stolz darauf, an seinem Münster den höchsten Thurm in Europa zu besitzen. Er mißt 449 Fuß, während der Stephansthurm in Wien nur 439 Fuß maß. Da jedoch der Stephansthurm soeben mit einer neuen Spitze versehen worden ist, die 15 Fuß höher ist, so wird nun Wien den höchsten Thurm haben.

Jankbrück, 6. Juli. Nach der „Junta.“ hat eine Deputation frommer Bürger den Defan um Veranstaltung einer Prozession um Erhaltung der Glaubenseinheit erlucht.

Kiel, 13. Juli. Die Schleswig-Holsteinische Zeitung vernimmt: Die holsteinische Regierung bewilligte 200,000 Thaler Unterstützung den Alsenern. Die Bundeskommissionäre bestätigten den Beschluß. (L. d. S. M.)

Die Einnahme der Insel Föhr durch die Oestreicher hat sich nicht bestätigt.

Man vernimmt, daß Prinz Johann von Glücksburg zunächst beantragt ist, einen mehrmonatlichen Waffenstillstand unter der Bedingung der Räumung Jütlands anzubieten, und daß er die Anerkennung des Herzogs Friedrich als Herzog von Holstein, sobald der Bund sich für denselben ausgesprochen haben werde, seitens Dänemark in Aussicht stellt.

Sonderburg, 5. Juli. Heute endlich fand die vielbesprochene Auswechselung der Gefangenen, 128 Mann, Preußen und Oestreicher (meist Cavallerie) statt. Von den dänischen ausgelieferten Gefangenen weinten einige — ein sonderbares Zeichen! — Gleichzeitig wurde von den Dänen die Leiche des am 29. Juni gefallenen Oberst Faaborg, die bereits seit mehreren Tagen beerdigt und ausgegraben war, abgeholt. Als die Leiche an Bord gebracht wurde, gaben die preussischen Soldaten die bei Begräbnissen gefallener Krieger üblichen drei Ehrensalven ab.

Der Brief, den der dänische König Christian an Napoleon geschrieben hat, ohne daß er seinem Ministerpräsidenten etwas davon sagte, soll die Ursache sein, daß das Ministerium Konrad um seinen Abschied gebeten hat. Der König hat eingewilligt und den Grafen Moltke mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Graf Moltke ist ein bekannter Mann, ehemaliges Mitglied des schleswig'schen Ministeriums Bluhme, welcher letztere jüngst noch vergeblich zum Nachgeben rief.

Kopenhagen, 11. Juli. Die Pariser Nachricht von der

Entlassung des Ministeriums Monrad ist richtig. Eine offizielle Bekanntmachung der Zusammensetzung des neuen Ministeriums ist noch nicht erschienen.

Paris, 10. Juli. Der Kaiser telegraphirte gestern dem König von Dänemark seine Glückwünsche zum Ministerwechsel und das Anerbieten seiner guten Dienste zur Friedensstiftung. Man versichert mir in zuverlässigster Weise, daß Herr v. Venst und Lord Cowley in das Staatsgeheimniß dieser eventuellen Wendung gezogen wurden und dazu ihre volle Zustimmung gegeben haben. Der Kaiser hofft den Frieden auf folgender Grundlage zu vermitteln: Unabhängiger Fortbestand der dänischen Monarchie und Kostrennung des gesammten Schleswig-Holstein unter der Regierung des vom Volk der Herzogthümer berufenen Herzogs von Augustenburg. Nachdem der Kaiser in den Herzogthümern schon den Grundsatz und das Recht der Nationalität bis zu einer Scheidungslinie in Schleswig anerkannt hatte, läßt er diese Linie fallen, indem er jetzt auch den Thatfachen und dem Recht der Eroberung Rechnung trägt. Hingegen will er Deutschland zumuthen, das besetzte Dänemark, dessen tapfere Vertheidigung auf allen Seiten Anerkennung und Ehre findet, mit ritterlicher Vornehmheit im Geldpunkt und in Nebensachen zu behandeln, so daß zunächst von Kriegsschädigung u. dgl. keine Rede wäre. Der Tuilerienhof legt auf diese Lösung unter seiner Firma einen außerordentlichen Werth. (A. Z.)

London, 12. Juli. Montags-Unterhaus. Palmerston antwortet Griffith, es sei kein Grund vorhanden zu glauben, die deutschen Mächte hätten die Absicht, Copenhagen anzugreifen. (L. d. N. Z.)

In Pittau starb ein Mann von 132 Jahren. Er verheiratete sich im 107. Jahre zum zweiten Mal mit einem Mädchen von 19 Jahren. Aus dieser Ehe gingen 2 Kinder hervor, die jetzt 24—25 Jahre alt sind. Er war im siebenjährigen Kriege und später im Türkenkriege Soldat und verrichtete bis an sein Lebensende häusliche und Feldarbeiten, rauchte auch gern Tabak.

Bukarest, 27. Juni. Das Unglück, von welchem unsere Stadt seit nun drei Tagen heimgesucht ist, läßt sich mit Worten nicht genügend schildern. Vier Fünftel der Stadt sind unter Wasser gesetzt. Tausende und Tausende von Bewohnern haben all ihre Habe verloren, und sind Bettler geworden. Am 23. d. M. um 2 Uhr erfolgte eine starke Erderschütterung, und eine halbe Stunde darauf durchbrach der Fluß Dimbowiga, welcher unsere Stadt durchzieht, seinen Damm und ergoß sich mit solch reißender Gewalt über die Straßen und in die Häuser, daß die Menschen nur mit Mühe ihr Leben retten konnten, und das Vieh, die Baarenlager u. dgl. m. dem tobenden Element überlassen mußten. In den tiefer gelegenen Stadttheilen trat das Wasser über die Giebel der Häuser hinweg. Kurz, es ist eine Ueberschwemmung, wie sie seit Menschengedenken in solcher Ausdehnung nicht erlebt worden ist.

## Verbrechen und Sühne.

(Fortsetzung.)

Wie froh war er in der vergangenen Nacht, mit dem Sack voll Gold heimzugelangen, und wie drückte ihn jetzt die Last desselben, um sich ihrer zu entledigen! Aber was thun? Wieder heimkehren mit dem Golde, das wie glühende Kohlen unter seinem Arm zu brennen schien? Nein! nein! dort durfte es nicht mehr weilen! Das geraubte Gold unter dem Dache, wo die Seinen jetzt so glücklich schlummerten; nein! nein! Es mußte fort und wenn er es dem Rheine anvertrauen sollte. Allein auch dahin konnte er nicht; Häuser und Gärten hinderten ihn und auf den wenig schmalen Wegen konnte man ihm begegnen. Schon war er an seiner Wohnung vorüber an das düster blickende Barfüßerkloster gekommen, das ihn so gespensterhaft ansah; es grante ihm, er eilte weiter; so kam er zum Kolenberg und bog endlich in die heutige Theaterstraße nach der jetzigen Steinenthorstraße ein. Da stand unweit der Birse ein Ziehbrunnen. Die Nacht war, wie gesagt, finster, die Gegend noch nicht sehr bewohnt. Auch ein Kloster blickte von der Höhe in diese Niederung herab.

„Ha! sagte er, beim Brunnen still stehend, hier wird der Sack geborgen sein.“

Er blickte hinab. Die vorspringenden Steine erlaubten ein Hinabsteigen — denn er wollte seine Last nicht hineinwerfen.

Der Brunnen war zwar ziemlich tief, aber der Schlosser hatte oft schon gefährlichere Arbeiten vollbracht.

Er schaute umher. Alles war ruhig. Die Thurmuhr schlug 1 Uhr. Er stieg hinab, entledigte sich seiner Last und kam ohne Gefahr wieder heraus.

Noch war es nicht 2 Uhr, da hatte er seine Werkstätte erreicht. Wie eine Centnerlast war es von seiner Brust gewälzt. Er schloß ruhig neben seiner Gattin ein und der frühe Morgen fand ihn müder.

Allein ebe er noch die Werkstätte öffnete, nahm er den Bund Schlüssel zur Hand. Lustig brannte das Kohlenfeuer, der Balsalg schürte es an und die kleinen Flammen leckten an den ihnen gebotenen Schlüsseln. Wie vorste es freudig in der Brust des Schlossers, als sie zu Klumpen Eisen wurden, unkenntlich selbst für das geübteste Auge.

Und als ob mit der Entfernung des gestohlenen Goldes, mit der Vertilgung der lockenden Schlüssel der Sagen wieder einkehren sollte in der Wohnung des Schlossers, kam schon in aller Frühe Arbeit.

Es war 11 Uhr geworden, als Kilian durch ein Klopfen am Fenster aufgeschreckt wurde. Er schaute auf. Es war der Hausknecht Wurmbach.

Der Schlosser schloß sich unangenehm berührt bei dem Anblicke dieses Mannes. Er hatte ihn seit jenem Abende nicht gesehen, aber seit der Erzählung des Pater Martin von dem Fremden und der Gewißheit, die er ja selbst hatte, daß Wurmbach im Verkehr mit diesem gestanden, seitdem es ihn besonders klar geworden, daß man ihn die Doppelschlüssel hatte machen lassen, um den Staatsdamm zu bestehlen, da war Wurmbach in seinen Augen nur ein Werkzeug der Räuber und alle Angaben des Mönches über ihn fanden auch nicht mehr den geringsten Zweifel. Allein konnte er, wenn er auch wollte, Wurmbach von seiner Thüre weisen? Hatte er nicht auch mit ihm in des Räuberhauptmanns Gesellschaft geessen, mit diesem sogar im Geheimen verkehrt, selbst ohne daß Wurmbach zugegen sein durfte?

Während er übrigens, zaudernd ob er den „Gevatter“ grüßen wollte, noch grübelte und sein Werkzeug noch in der Hand hielt, war Wurmbach, ohne lange zu fragen, eingetreten und stand plötzlich hinter dem Meister, ihm vertraulich auf die Schultern klopfend.

„Topp, Gevatter, rief er plötzlich lachend, Ihr seid gewaltig stumm geworden, seitdem wir uns nicht gesehen, und das ist doch erst etliche Wochen her.“

„Verzeiht, Meister Wurmbach, entgegnete Kilian verlegen, ich dachte an ganz Anderes.“

„Das muß Euch auch vor Wochen so gegangen sein, Gevatter, sagte Wurmbach mit einem lauernden Blicke, daß Ihr nicht nach der Modrenische kamt, wie Ihr versprochen. Man hat Euch dort erwartet.“

„Ihr, Meister?“ gegenfragte Kilian.

„Ich und der Andere,“ sagte Wurmbach.

„Ihr lügt!“ rief Kilian, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug.

Wurmbach schaute ihn erstaunt an. „Habt Ihr nicht dem Andern versprochen, ihm dorthin eine Arbeit zu bringen. Ihr wißt schon was, hm —“

Kilian wechselte die Farbe. Sollte dieser wissen, um welche Arbeit es sich handelte? War er trotz aller seiner Vorsicht nicht dann in seinen Händen? Aber wie sollte Wurmbach ihm den Tod des Räubers verheimlichen wollen, zu welchem Zwecke? — Auf alle Fälle nahm sich der Schlosser vor, auf der Hut zu sein.

„Ihr lügt, sage ich Euch, Meister Wurmbach, sagte er dann etwas ruhiger und setzte dann mit leiserer Stimme hinzu: der, von dem Ihr sprecht, ist seit Wochen todt und wurde in den Rhein geworfen. Ihr thätet wohl, nicht mehr von ihm zu sprechen. Ihr habt mir seinen Namen nicht genannt, als Ihr mich zum rothen Ecken führtet, ich weiß ihn aber.“ Mit diesen Worten bog er sein Haupt nach ihm hin und flüsterte ihm ein Wort in die Ohren.

(Fortf. f.)

— Jemand las in einer Kirchenzeitung das Wort „Rehergemegel“, konnte es aber nicht herausbringen, und erst nachdem er sich mit „Rehergetegel, Rehergemeher, Rehergeteher und Rehermegetel“ gequält hatte, gelang es ihm, das gräßliche Wort zu buchstabiren.

Druck und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Solzle.